

h. 78, 53.

Ya
2151a

Gerechte Thränen
eines Hirten über die Noth seiner Heerde;

In denen
Angststunden
der im Monath Julius 1760.
geschehenen

Preußischen
Belagerung
Dresdens,

vergossen und entworfen
von

M. Johann Christian Schlipalius,
Diaconus zum heiligen Creutz in Dresden.

1760.





Ps. 7. 12. 13. 14.

GOTT ist ein rechter Richter, und ein **G**OTT, der täglich dräuet, will man sich nicht bekehren, so hat Er sein Schwert geweset, und seinen Bogen gespannt, und ziele, und hat darauf geleget tödliche Geschöß; seine Pfeile hat Er zugerichtet zum Verderben.

Ach! du gerechter **G**OTT, du **G**OTT, der täglich dräuet, Und wenn man sich bekehrt von Herzen gern verzeihet, Dein Schwert war längst gewest, dein Jörnspfeil zugericht, Dein Bogen schon gespannt; allein wir glaubtens nicht. Vier Jahre hattest Du an unser Herz geschlagen, Die Schläge recht gehäuft, doch auch verschont, getragen, Und Land und Stadt bisher erschrecklich heimgesucht, Und dennoch blieben wir der Baum fast ohne Frucht. Die alte Sünde blieb; drum kam die neue Plage, Ein neuer harter Schlag, die Angst und Schreckens Tage, Dir, Dresden, war vom **H**ERRN, was hartes zgedacht, D wundre dich nur nicht, die Sünde hats gemacht!

Die große Trübsal kam, mich übersfällt ein Schauer,
Ein Kriegs-Heer lagert sich um unsre Stadt und Mauer;
Das gute Dresden soll nunmehr belagert seyn,
Und unter dieser Angst die Sünde recht bereun,

Die



Die Hand die schlägt und liebt, drückt ab des Zornes Pfeile,
 Sie sehn zwar schrecklich aus, und sind doch Liebes = Seile,
 Ein donnerndes Geschüß, beschießt die arme Stadt,
 Nun kommt das Zorn = Gericht, die Frucht der Missethat.

Das Herz und Hauß erbebt, da sieht man Händeringen,
 Und aus den Augen jekt die heißen Thränen dringen,
 Man hört ein Angstgeschrey, nur keinen Seigerklang,
 Und die erschrockne Stadt sieht ihren Untergang.
 Hier fällt die Kugel hin, dort macht sie eine Leiche,
 Es zittert, fleucht und weint der Arme und der Reiche,
 Und hier verleget sie, dort zündet sie ein Hauß,
 Selbst in der Kirche bricht die Schreckens = Flamme aus.
 Doch GOTTES Auge wacht und stillt dieses Schrecken
 Das Feuer wird gelöscht, GOTT will sein Hauß noch decken,
 Noch soll sein Heiligthum, noch soll die Kirche stehn,
 Und unter seinem Schutz noch nicht zu Grunde gehn.
 Die Nacht geht traurig hin, es kommt ein neuer Morgen,
 Da gehn wir denn hervor, erzehlen unsre Sorgen,
 Bis, daß der Abend kömmt, da fürchten wir die Nacht,
 Die uns schon größre Furcht und neues Schrecken macht.
 Die Angst durchdringet uns, und treibt uns zu den Klüften,
 Wir suchen Sicherheit in Kellern, Ställen, Gräften,
 Auch da verfolget uns doch des Geschüßes Knall;
 Denn GOTTES Zorn dringt durch und trift uns überall.

Das Auge kömmt hervor, sieht traurig nach dem Himmel,
 Das Ohre hört aufs neu ein schreckendes Getümmel.
 Man sagt, und ruft, und schreit: Ein Theil der Vorstadt brennt:
 O Wort, das uns erschreckt, wenn man dich auch nur nennt!
 Wir forschen nach dem Ort, wir sehn die hellen Flammen,
 Wir kommen voller Furcht und halten uns zusammen,
 Und sieh! es breitet sich die traurige Nachricht aus:
 Nun steht in voller Glut das schöne Wayßenhaus.
 Bald sagt man uns noch mehr, daß auch die Kirche brenne,
 Die Wayßen = Kirche selbst, die ich mit Thränen nenne,

Das schöne Gottes-Haus, das jeder ehrt und liebt,
 Und dessen Untergang die ganze Stadt betrübt,
 Die Waisen sehn verwayst; wo sind sie hingekommen?
 Wer hat die kleine Schaar, wer hat sie aufgenommen?
 Wo wird ihr Wohnhaus seyn? wohin geht ihre Flucht?
 Ach GOTT erbarme dich, du hast uns heimgesucht!
 So sagt man in der Angst, so zittern Herz und Glieder,
 Wir sehn euch nun nicht mehr, im Waisenhanse wieder,
 Da wo ich euch so oft den Grund des Heils gefragt,
 Und ihr mit Freudigkeit die Antwort drauf gesagt.

Die Sorge häuſet sich, wir denken an die Armen,
 Die dort das Feuer versagt; GOTT laß es dich erbarmen!
 Die Armen, den'n die Glut die Häuser niederreißt,
 Und sie zerstreut, verarmt ihr Haus verlassen heißt.

Wir eilen denn zu GOTT mit unserm Händeringen,
 Um in sein Vaterherz mit dem Gebet zu dringen.
 Wir gehn ins Gotteshaus, da man sonst freudig bleibt,
 Und sehn doch, daß Gefahr uns wieder daraus treibt,
 Wir stehn im Kämmerlein, wir falten unsre Hände,
 Und wünschen tausendmal doch der Belagerung Ende;
 Allein die Noth hält an, die Stund ist noch nicht da.
 Ach! HERR! erbarme dich! sey uns mit Hülfe nah!
 Sieh wie der Säugling weint, wie der Unmündge klaget!
 Hör, wie die Mutter thränt, und mit den Kindern jaget,
 Die Mutter, die ihr Kind noch unterm Herzen trägt,
 Und die Gebährrin, die dieser Schreck bewegt.
 Erbarm dich, großer GOTT, doch unsrer schwachen Alten;
 Der Greiße, die voll Furcht die müden Hände falten.
 Sieh! wie der Kranke ächzt, und nach der Ruh verlangt!
 Und vor den schleunigen Tod dir schon im voraus dankt.
 Sieh! wie der Hungriae, sieh! wie die Wittwe ringet,
 Und auf Barmherzigkeit, so wie der Arme dringet!
 Hör, wie dein Zion seufzt: Ach, HERR, ich laß dich nicht!
 Bis dir dein Vaterherz bey unserm Jammer bricht.

Wir

Wir warten sehnſuchts voll der Hülf's- und Gnaden- Stunde,
 Beſchleunige ſie doch deinem Gnaden- Bunde!
 Sieh nicht auf unſre Schuld. Vergieb was wir gethan!
 Ach! Vater, ſieh das Blut von deinem Sohne an!
 Das redet doch für uns, es redet beſſere Dinge,
 Wir wiſſen, daß es dich recht zum Erbarmen dringe,
 Wir hören, wie es jetzt für uns ſo kräftig ſchreit:
 Ach! Vater ſehone doch! und thu Barmherzigkeit!

Nun, HERR du wiſt es thun, wir fahren fort zu beten;
 Komm, du geängſtet Volk, wir wollen vor Ihn treten!
 Viel Eile ziehn recht ſtark, wir nehmen Ihn das Herz,
 Als Vater fühlt Er ja der Kinder eignen Schmerz.

Ihr, die ihr Kinder ſeyd, ruft: Abba! lieber Vater!
 Braucht euer Kinder- Recht, Er iſt ſelbſt eur Berather;
 Er iſt die Liebe ſelbſt; Er bleibt auch ewig treu,
 Erfahrt es, ſeine Huld wird alle Morgen neu.
 Der Aufſchub und Verzug ſoll euren Glauben üben,
 Er ſchlägt, und will euch doch auch unterm Schlagen lieben.
 Er ſieht es gar zu gern, wenn ihr ſtets bey ihm bleibt,
 Und wenn euch eure Noth in das Gebete treibt.
 O! betet mir recht viel, es bringt euch tauſend Seegen,
 GOTT läßt ſich doch einmal durch das Gebet bewegen.
 Die Stunde kommt gewiß, und eh wirs uns verſehn,
 Wird, was der Glaube bat, im vollen Maas geſeh'n.

Ihr aber, die ihr noch, als Unbekehrte lebet,
 Und dem Genadenzug des Geiſtes widerſtrebet,
 Euch fordert durch die Noth, GOTT zur Bekehrung auf,
 Sein Herz belagert euch, und hemmt den Sündenlauf.
 Ergibt euch bald an Ihn, eilt, kehret zu Ihm wieder,
 So ſchont euch auch das Haupt, als ſeine neuen Glieder.
 Der Heilant ſiehet euch mit Thränen liebreich an,
 Und ruft und bittet euch, ſo viel Er immer kan.

Bedenkt doch in der Noth, was euch zum Frieden dienet!
Greift nach des Mittlers Blut, denn seyd ihr ausgefühnet.
Belagert GOTTES Herz, es ist euch zugewand,
Und fallt als Kinder hin in eures Vaters Hand.

Doch HERR, wo ist dein Herz? wie können wir es finden?
Dein Herz, das noch nicht bricht, das machen unsre Sünden,
Die sind die Scheidewand, die halten dich zurück;
Ach! Vater! schenk uns doch nur einen Gnadenblick!
Allein die Stunde war noch nicht, noch nicht gekommen,
Wir waren voller Angst ganz außer uns genommen,
Sonnenabend! *) Sag, an dem Mund, Hand und Seele bebt,
Sag! an dem jedermann kaum noch zur Helffte lebt!
Du kamst, und auch mit dir das allergrößte Schrecken,
Du font uns weder Kluft, noch ein Gewölbe decken,
Ich nenne dich mit Recht den größten Schreckens - Tag,
Den man nicht traurig gnug beschreiben kan und mag.
Mein heilig Amt rief mich in dieser Morgen - Stunde,
HERR, in dein Heiligthum, ich gieng mit frohem Munde,
Und lobt und dankte dir vor das, was du gethan,
Und bat: Ach! HERR, nimm dich der Stadt in Gnaden an!
Kaum war ich in mein Haus, so kam die Schreckens - Stunde,
Das Auge weinet noch, die Zunge starrt im Munde,
Die erste Bombe fiel ins nächste Gotteshaus,
Bald brach die innre Glut in helle Flammen aus.

Jetzt rief mich die Gefahr, nicht länger zu verweilen,
Und bald mit Weib und Kind aus meinem Hause eilen.
Eins schrie den andern zu: Sieh nicht den Haukrath an,
Wir haben einen GOTT, ders wiedergeben kan,
Wir wollen doch nur bald das arme Leben retten,
O wenn wir es doch schon zu unsrer Beute hätten!

Wir

*) Ich sang um fünf Uhr bey denen gewöhnlichen Metten den Morgen - Gesungen, als Wächner, und das war die letzte Gottesdienstliche Handlung in diesem schönen und leider! eingäscherten Gotteshause, welches eben denselben Tag, war der 19. Julius 1760. in die Asche gelegt wurde.

Wir flohn, allein, wohin? Kaum in das dritte Haus,
 So trieb uns die Gefahr schon wiederum heraus.
 Man sah und hörte bald, die Bomben kamen wieder,
 Und rissen Kirch und Thurm, und unsre Häuser nieder.
 Wir flohen weiter fort, allein das Feur, der Knall,
 Gieng mit bey jedem Schritt, die Noth war überall.
 Die Mütter nahmen jetzt die Kinder auf die Armen,
 Und schrien Thränenvoll: O GOTT laß dichs erbarmen!
 Wir überliefen GOTT; wir thaten Ihm Gewalt;
 Allein Er schwieg noch still, und hörte nicht so bald.
 Wir sahn und hörten nichts, als Kugeln, Feur und Flammen,
 Die ließen uns nicht mehr, wie zu vorhin beysammen.
 Ein jeder wählte sich selbst eine Sicherheit,
 Und fand sie gleichwohl nicht, das war ein neues Leid.
 Es häuften sich nunmehr Noth, Schrecken, Angst und Sorgen,
 So blieb es diese Nacht bis wieder an den Morgen,
 Da endlich auch ein Wort der guten Hoffnung kam,
 Das jeder in der Angst zu seiner Linderung nahm:
 In Neustadt sey ein Thor zur Rettung frey und offen,
 Nun könne man vielleicht das Ende der Noth hoffen.
 Die Angst trieb alles fort, dem Feur zu entfliehn,
 Man sah recht Herdenweis das Volk nach Neustadt ziehn.
 Die Flucht war mit Gefahr, mit tausend Angst verbunden,
 Da Schuß auf Schuß geschah, das waren Jammer- und Stunden,
 Das war ein Sturm aufs Herz, ein Angst- und Thränen- Sturm,
 Wir krochen drunter hin, gleichwie ein armer Wurm.

Nun drang sich durch das Thor die größte Anzahl Leute,
 Und jedes wünschte sich sein Leben nur zur Beute.
 Der Vater nahm den Sohn, die Mutter nahm ihr Kind,
 Und sagten: wir sind froh, daß wir entflohen sind!
 Nur Eins, HERR, bitten wir: Ach! schenk uns nur das Leben!
 Wir wollen Hauß und Gut dir in den Flammen geben.
 Wie traurig sah es aus, da Hirt und Heerde gieng!
 Und da sich eine Hand hier an die andre hieng,

Und

Und diese Stiehenden sich hie und da zerstreuten,
 Und die entzündte Stadt nur sahen, als von weiten.
 Furcht, Angst und Mattigkeit macht uns die Rettung schwer,
 Und jeder wünschte bald, daß sie vollendet wär,
 Man sah so manchen hier vor Durst und Hitze schmachten,
 Und nur nach einem Truf von frischen Wasser trachten.
 Was war das nicht vor Glück, wenn man nur Wasser fand!
 Denn diese Wanderschaft gieng durch den heißten Sand,
 Da jeden überdies die Sonnenhitze drückte,
 Und lauter Mangel war, und niemand uns erquickte.
 Mir brach hier tausendmal das schon bestimmte Herz,
 Die mir zur Seite gieng, die machte mir viel Schmerz.
 Ich sah sie ihre Frucht noch unterm Herzen tragen,
 Und nebst Vier Kindern oft nach Haus und Kirche fragen.
 Wir gaben uns denn so des HERRN Willen hin,
 Ich fragte dann und wann in herzlich treuen Sinn:
 Wenn, o mein ander Herz! und wo wirst du gebären?
 Wie lange wird die Angst und unsre Trübsal währen?
 Ein jeder fragte so: Wo gehe ich denn hin,
 Daß ich mit Weib und Kind versorgt und sicher bin?
 Und keiner wußte doch, was sicheres zu rathen,
 Ein jeder that das nach, was andre vor ihm thaten.
 Das Herz zerbrach aufs neu bey des Geschüzes Knall;
 Man hört es Meilen weit, man hört es überall.
 Ich denke thranend dran, wie auch die Trübsal lehrte,
 Und wie ein wahrer Freund, der mich noch Sonntags hörte,
 Ein aufbehaltenes Wort aus seinem Herzen nahm,
 Und voller Zärtlichkeit mit Thranen zu mir kam,
 Und sprach: Was haben wir, ach! wir mit unsern Sünden
 Bey GOTT verdient? *) Nunmehr kan man die Folgen finden.
 So sehn sie leider aus, die Sünde bringt die Flucht;
 Ein ander weint und sprach: GOTT hat uns heimgesucht!
 Ach!

*) Diese Catechismus; Frage war der Text meiner in der Kreuz; Kirche
 Dom. VI. p. Trinit. gehaltenen letzten Catechismus; Predigt; daraus ich
 vorstellte: Die betrübten Folgen der Sünden.

Ach! Dresden, GOTTES Zorn kommt über dich mit Hauffen,
 Wir müssen arm und bloß jetzt aus dem Feuer laufen.
 Wenn werden wir uns denn einander wiederlehn?
 Wirds schleunig oder spät? wirds wohl gar nicht geschehn?
 Wo werden wir dann nun die Gottesdienste halten?
 Wenn werden wir vereint die Schwachen Hände falten?
 Fünf Kirchen *) sind zerstört, mir starret Hand und Kiel,
 Wo ist das je geschehn? ich Klage nicht zu viel,
 Wenn ich jetzt Dresdens Noth das größte Elend nenne,
 Und mein zerschlagenes Herz mit Thränen gern bekenne:
 Wo wird nun Dach und Fach? wo unsre Wohnung seyn?
 Wer nimmt den Flüchtling nun? wer nimmt den Armen ein?
 Woher wird unser Brod? woher die Nahrung kommen?
 Das Feuer hat uns ja fast alles weggenommen.
 Und was des Feuers Glut uns ja noch übrig ließ,
 Und die Gefahr uns schon vorher verwahren hieß,
 Das fiel zu unserm Schmerz noch in der Menschen Hände,
 O HERR! erbarme dich! und mach der Noth ein Ende!
 Mir ward von Zeit zu Zeit die Nachricht überbracht,
 Daß mich dieß Zorn-Gericht, wie andre, arm gemacht.
 Nun, HERR, du hast's gethan, es ist dein Vater-Wille,
 Ich ehre deinen Schluß, und halte kindlich stille;
 Wenn Furcht und Hofnung spricht: Wenn ist die Noth vorbei?
 So sag ich freudig drauf: GOTT ist, und bleibt getreu.
 Erlaube, HERR, ein Wort, dein Knecht will dich noch fragen;
 Denn Kinder dürfen ja dem Vater alles sagen,
 Die uns betreffne Noth betrifft dein Heiligthum,
 Wir Knechte stehn bestürzt und sehn uns traurig um.
 Wenn führe ich nun mein Amt? Wo ist denn meine Heerde?
 Wo sind die Schaaf hin? das macht mir Angst, Beschwerde,
 Wo ist mein Reichstuhl nun? wo Kanzel und Altar?
 Auf dem ich so erfreut und recht zu Hause war?

HERR,

*) als 1) die Kreuzkirche, 2) die Garnisonkirche, 3) das Haus, wo die reformirte Gemeinde ihren Gottesdienst gehalten, 4) die Waisenkirche, nebst dem Waisenhaus, 5) die St. Annen-Kirche.

HERR, wo und wenn soll ich denn wieder Seelen weiden?
 Das Kleinod fehlet mir, das ist mein größtes Leiden;
 Wenn endet sich einmal des Hornes schneller Lauf?
 Leid, armes Herz, und schweig, und hör zu fragen auf.
 GOTT hat schon viel gethan, wir sind in Drefdens Mauern,
 Und hoffen unsre Ruh wird doch aus Gnaden dauren;
 Wir können wiederum die Gottesdienste sehn;
 Wie wohl ist mir mein GOTT! wie wohl ist mir geschehn,
 Daß ich den Bußtag kan auf eine Cangel treten, *)
 Und mit dem Volk vereint und vor die Heerde beten!
 Es endet sich nunmehr doch die Belagerung;
 Sprich Vater doch einmal dieß Wort: Es ist genug!

Du aber, Heerde, komm, bereue deine Sünden,
 Du sollst das Vaterberg in CHRISTU wieder finden,
 GOTT kan und will und wird hier überschwenglich thun,
 Du sollst nur Hoffnungs voll in seinem Willen ruhn,
 Und schleunig Ruffe thun und dich zu Ihm befehlen,
 So wird Er dein Gebet und deine Thränen hören.
 „Dein Heiland bitter doch: HERR, laß ihn noch dieß Jahr! **)
 „Den unfruchtbaren Baum, der ohne Früchte war!
 „Ich will als Gärtner ihn umgraben und bedüngen,
 „Ich hoffe, er wird noch hinfort die Früchte bringen.

Nun du, gestrafte Stadt, geh hin zum Gnaden-Thron,
 Und suche Staubensvoll dein Heil in seinem Sohn!
 Die Gnade, die Er dir verdienet und erworben,
 Da Er als HERR und GOTT für dich am Creuz gestorben;
 Ihr, Uebertreter, geht von nun an in eur Herz,
 Erfahrt, die Sünde bringt den allergrößten Schmerz,

Wir

*) Das geschah durch GOTTES Gnade an dem Bußtage, den 2. Aug. d. J. unter vieler Bewegung und Thränen Nachmittags in der Frauen-Kirche, welche der HERR als einen rechten Brand aus dem Feuer errettet, und als ein Wunder vor unsern Augen in der allergrößten Gefahr noch erhalten hat.
 **) Luc. 13, 8. Viel Freude haben mich in dieser Noth erinnert an die vor einem Jahre über eben diese Schriftstelle gehaltene, und dem Druck überlassene Predigt: Die kräftige Vorbitte IESU vor den Sünder: HERR, laß ihn noch dieß Jahr!

Wir haben groß und klein das Holz zum Feuer getragen,
 Das wollen wir nur frey vor GOTT und Menschen sagen.
 Ich bins, ach! ja! ich bins! so sage Herr und Knecht,
 Ich bins, der GOTT erzürnt, Er aber ist gerecht.
 Denkt, wenn seht euer Haus in Flammen steht und brennet,
 „GOTT thut, weil Er mein Herz kalt in der Liebe kernet;
 Ach bittet euren GOTT: HERR, mach das Herze neu,
 Daß es von nun an stets in Liebe brennend sey!
 Schließt alsdenn freudig so: GOTT, der das Größte giebet,
 Giebt auch das Kleinste zu, weil Er so zärtlich liebet.
 Denn Er thut so vielmehr, als Mensch und Engel denkt,
 Da er uns seinen Sohn, und mit Ihm alles schenkt. *)
 Und weil ich diesen Sohn von Ihm geschenkt bekommen,
 So giebt Er dadurch mehr, als was der Brand genommen.
 Sein Wohlthun hört nicht auf, Er läßt das Lieben nicht,
 Komm, Dresden, glaub und sieh, wie Ihm sein Herze bricht.
 Sein Arm ist nicht verkürzt, Er kan und will dich segnen,
 Es soll ein Gnadenbau auf deinen Acker regnen.
 Die Hand, die vormals gab, und iezo wieder nimmt,
 Die hat dir, arme Stadt, gewiß ein Heil bestimmt,
 Du mußt nur beym Verlust das beste Theil erwählen,
 Denn Eins ist ja nur noth, **) denn wird dir nie was fehlen.
 Erwähle, lieber Mensch, das allerbeste Theil,
 So hast du hier und dort das allergrößte Heil.

Ihr aber, die ihr schon die Trübsal liebt und kernet,
 Und sie ein Liebes-Seil von seinen Händen nennet,
 Euch, Kinder GOTTES, führt die Noth, die Flucht, der Brand,
 Aufs neu zu JESU hin, und seiner lieben Hand.
 Die liebe Hand hat euch verletet und geschlagen;
 Allein sie liebt euch doch, und hilft euch alles tragen,
 Seht auf des Vaters Hand, und seht nicht auf den Stein,
 So wird euch dieser Schlag ein wahrer Segen seyn.
 Ertraget den Verlust in Stille seyn und hoffen;
 So habt ihr in der Noth die beste Wahl getroffen.

Geh

*) Röm. 8, 32. **) Luc. 10, 42.

1/2 2151

X 308800A

Geht in die Ewigkeit mit eurer Hoffnung hin!
 Denn dort bringt der Verlust euch ewigen Gewinn.
 Der Glaub erwartet einst ein unvergänglich Erbe,
 Das nimmt mir ja kein Feur, wenn ich auch fall und sterbe.
 Was GOTT thut und verhängt, ist immer wohl gethan,
 Er sieht sein armes Volk doch in Genaden an.
 Und so muß alle Noth zu ihrem Besten dienen,
 Ob sie gleich noch so groß, ja allzuschwer geschiennen.
 Sein Rath ist wunderbar, sieht wunderseltzam aus,
 Und endlich führt Er ihn mit Herrlichkeit hinaus. *)
 GOTT kan dich, arme Stadt, aus deinem Staub erheben,
 Wir wollen Ihn voraus Dank, Ruhm und Ehre geben.

Nun HERR, das Jammerthal, die Noth fast ohne Zahl,
 Sey auch zu deinem Ruhm hiermit ein Lobethal!
 Ich lob und liebe dich, und küsse deine Ruthe,
 Erhalte nur mein Herz bey diesem Glaubens Muthe!

HERR, HERR GOTT Zebaoth! du HERR von Güt und Treu,
 Mach die Barmherzigkeit auch über Dresden neu!
 Versammlt was zerstreut, versorge selbst die Armen!
 Und laß, o Vater! dich der Kinder Noth erbarmen!
 Vollende erst an uns den innern Herzens-Bau,
 Denn bau uns auch ein Haus, das unser Auge schau!
 Schenk uns in EHRESD Heil! gieb das Verlohrne wieder!
 So singt dir Dresden einst viel Dank- und Freudentlieder.
 Gieb Frieden unserm Herz, dem Lande und der Stadt!
 Mach End an aller Noth, die uns verwüstet hat!

Du, Armer, aber Komm, stich mit in JEU Seite!
 Er nimmt uns willig auf, und liebt so eine Beute;
 Laß Ihn bey deiner Noth dein Ein und Alles seyn!
 Mein Wahlspruch ist und bleibt: ER, JESUS, ganz allein! **)

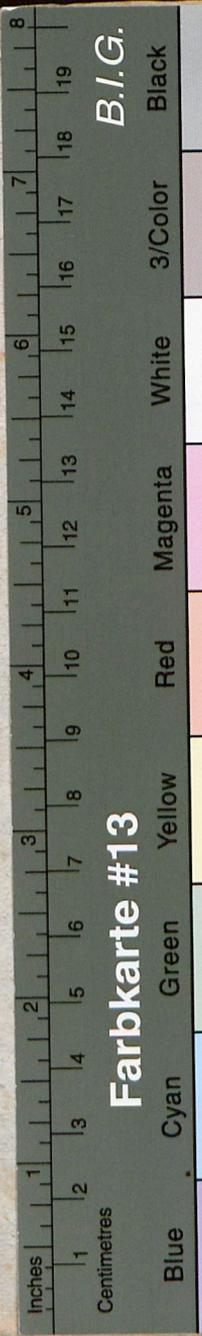
*) Jes. 28, 29. **) Matth. 17, 8.



1078

n.c.





Ya
2151a

Thränen
e Roth seiner Heerde;
denen
Stunden
th Julius 1760.
ehenen
Bischen
gerung
dens,
nd entworffen
oon
stian Schlipalius,
igen Creuz in Dresden.

